TRIO CONCEPT

Debüt im Nikolaisaal

TRIO CONCEPT

Nikolaisaal Potsdam | Großer Saal
Dienstag, 17. November 2026 | 19.00 Uhr

MITWIRKENDE

Trio Concept:
Edoardo Grieco, Violine
Francesco Massimino, Violoncello
Lorenzo Nguyen, Klavier

Fotoaufnahmen, Bild- und Tonaufzeichnungen sind nicht gestattet.
Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihre Mobiltelefone aus.

PROGRAMM

Dmitri Schostakowitsch (1906-1975)
Klaviertrio Nr. 2 e-Moll op. 67
1. Andante – moderato
2. Allegro con brio
3. Largo
4. Allegretto – Adagio
– ca. 26 min –

Pause

Franz Schubert (1797-1828)
Klaviertrio Nr. 2 Es-Dur op. 100
1. Allegro
2. Andante con moto
3. Scherzando. Allegro moderato
4. Allegro moderato
– ca. 45 min –

Anschließend Nachgespräch im Foyer
Moderation: Michael Dühn

Herzlichen Dank für die Künstlersträuße

BLÜTENMEER
BLUMEN UND
TEXTILE ACCESSOIRES
Jana Vierke-Bonatz
Dortustraße 53
14467 Potsdam
Tel./Fax: 0331 / 2709781

AN DER SCHNITTSTELLE

Wohl kaum ein Komponist des 20. Jahrhunderts rief so starke Kontroversen hervor wie **Dmitri Schostakowitsch** (1906-1975). Schon als Jungstudent am Konservatorium in St. Petersburg erregt er ebenso viel Bewunderung wie Anstoß. Er beginnt als brillanter Pianist und wird gleichwohl vom Post-Graduate-Kurs ausgeschlossen. Zum Examen präsentiert er im Alter von 18 Jahren seine 1. Sinfonie, die ein großer Erfolg wird und ihn nicht nur national, sondern auch international bekannt macht. Das Schema von Auszeichnung und Abweisung setzt sich während seines gesamten Lebens fort. Mal wird seine Musik angeklagt, verworfen und verboten, dann wieder erhält er die größten Kunstpreise und Auszeichnungen, die die Sowjetunion zu vergeben hatte. Von Kindheit an mit Krankheiten geschlagen, durchlebt Schostakowitsch immer wieder schwere Zeiten. Auch materiell geht es ihm und seiner Familie nach dem frühen Tod des Vaters nicht gut, so dass er mit 16 Jahren beginnt Geld zu verdienen, indem er bei Stummfilmen Klavier spielt und Unterricht erteilt. Als Komponist ist Schostakowitsch in praktisch allen Genres tätig, in der instrumentalen Musik ebenso wie in der vokalen Sparte, er komponierte Bühnen- und Filmmusik und ist – nicht zuletzt – als einer der

Dmitri Schostakowitsch (1940)

größten Sinfoniker des 20. Jahrhunderts in die Musikgeschichte eingegangen.

Schostakowitsch ist nicht nur in der musikalischen Vergangenheit zu Hause, sondern lässt sich ebenso von den Neuerungen seiner Zeit inspirieren. Die russische Literaturtradition ist ihm eine willkommene Anregung, so vertont er Werke von Alexander Puschkin und Nikolai Gogol. Wie diese so sind viele von Schostakowitschs Kompositionen geprägt von Doppelbödigkeit und Ironie bis hin zu Sarkasmus und Absurdität. Selbst emotionale Ausbrüche und Jubelklänge stattet er gern mit kritischer Distanz aus – im Kontrast zur Jubel-Ideologie des Stalin-Regimes. Als Künstler bewegt sich Dmitri Schostakowitsch auf ge-

fährlichem Terrain. Zweifellos ging er bei einigen Kompositionen wie den Huldigungskantaten Kompromisse ein, andererseits scheint hinter den grotesken, satirischen und tragischen Momenten in seiner Musik ein subtiler, verschlüsselter Widerstand verborgen. Er war ein »*innerer Oppositioneller, ein Leidender, ein Opfer, ein Zerstörter*«, schreibt Wolfgang Kasack. Am klarsten begegnen wir dem Künstler und Menschen in seinen Werken der absoluten Musik ohne programmatische Vorgaben. Dass seine Musik bei aller Vitalität und Virtuosität nie den Frageton verliert, wie Wolfgang Rihm sagte, macht aus Schostakowitsch einen hochaktuellen Komponisten für unsere Zeit.

Das **Klaviertrio Nr. 2 e-Moll** entstand im Jahr 1944 zum Andenken an den russischen Universal-Gelehrten Iwan Sollertinski (1902-1944), der sich stets für die Musik von Schostakowitsch eingesetzt hatte. Mit seinem Klaviertrio setzte Schostakowitsch seinem Freund und Mentor ein eindrucksvolles Denkmal – ganz im Sinne einer von russischen Komponisten gepflegten Tradition, nach der dieses Genre gerne für Werke zum Gedenken an eine Person verwendet wurde. Nach dem überraschenden Tod von Sollertinski im Alter von nur 41 Jahren schrieb Schostakowitsch an einen gemeinsamen Freund: »*Wir werden ihn nie wiedersehen. Es fehlen die Worte, um den großen Schmerz auszudrücken, der mein ganzes Wesen quält.*« Die tiefe Trauer, die aus Schostakowitschs Worten spricht, findet sich im Klaviertrio e-Moll kongenial gespiegelt. Zweifellos spielen auch die grausamen Umstände des Kriegs und die 872tägige Belagerung von St. Petersburg eine Rolle.

Das Klaviertrio steht formal in der klassischen Satztradition und entfaltet ein spannungsreiches Wechselspiel gegensätzlicher Charaktere. Aus der Sphäre des subjektiv Lyrischen führt der Weg in eine von Grausamkeit geprägte äußere Wirklichkeit. Während der erste und dritte Satz von persönlicher Trauer und Klage bestimmt sind, treten ihnen der zweite und vierte Satz als Ausdruck einer bedrohlichen und grotesken Realität gegenüber. Der erste Satz in e-Moll beginnt pianissimo mit dem gedämpften Cello in hohen Flageoletttönen, gefolgt von der ebenfalls gedämpften Violine in hoher Lage und dem Klavier. Nach Art eines Kanons, wenn auch in hohler, schwacher, mühevoller Gestik, zieht ein Instrument das folgende in das musikalische Geschehen hinein. Hämmernde, ostinate Rhythmik bestimmen den Satz weitgehend. Als zweites Thema klingt ein tän-

zerisches, chromatisches Motiv im ¾-Takt an, das rasch an Fahrt und Eruptionskraft zunimmt.

Der zweite Satz erweist sich als scheinbar entfesselter Tanz in Fis-Dur mit rotierenden, verzerrten, rasenden Klängen. Einen starken Kontrast bildet dazu das Largo in b-Moll nach Art einer Passacaglia, einer barocken Bassbasis. Über den schweren Klavierakkorden, die achtmal wiederholt werden, erklingen in fünf kanonischen Episoden expressive, klagende Phrasen der beiden Streicher. Im vierten Satz erscheinen Motive aus der jüdischen Folklore, verquickt mit dem harschen Staccato-Marsch-Motiv des Klaviers und gelegentlichen Pizzicato-Zupfern der Streicher. Auf dem Höhepunkt erklingen stolpernde, strauchelnde und zerfallende Passagen. Der Satz wirkt wie ein makabrer Totentanz – als wäre er unmittelbar von Berichten aus Vernichtungslagern wie Treblinka geprägt, wo jüdische Gefangene neben ihren Gräbern tanzen mussten, bevor sie erschossen wurden. Tatsächlich hatte Schostakowitsch erst kurz zuvor von den Gräueln des Holocausts erfahren. Mit den schweren Trauerakkorden der Passacaglia des zweiten Satzes zu verhauchenden Pizzicato-Tönen der Streicher endet das Trio.

In einer kurzen Lebensspanne von weniger als 32 Jahren schuf **Franz Schubert** (1797-1828) nahezu 1000 Werke: 600 Lieder, Kirchenmusik, Klavierwerke, Kammermusik, Sinfonien sowie Opern und Orchesterwerke. Von Kindesbeinen an lebt Franz Schubert in der Musik. In der Einzimmerwohnung in der Straße *Auf dem Himmelpfortgrund* und später im Haus *Zum schwarzen Rössl* in der Wiener Vorstadt Lichtenthal, wo er als Sohn des Schullehrers Franz Theodor und seiner Frau Elisabeth mit vielen Geschwistern aufwächst, wird viel gebetet, gesungen und musiziert. Die beiden älteren Brüder Ignaz und Ferdinand unterrichten Franz im Klavier- und Geigenspiel. Später übernimmt Chorleiter Michael Holzer eine wichtige Funktion und erklärt dem Vater schon bald begeistert: »*Immer, wenn ich ihm etwas Neues beibringen wollte, wusste er es schon.*« Als Franz nach einer gründlichen Prüfung als Sopranist in der k.k. Hofkapelle angenommen wird, ist seine musikalische Zukunft besiegelt. Bei freier Kost und Unterkunft erhält der Junge in den nächsten fünf Jahren die beste musikalische und allgemeine Ausbildung. Der Leiter der Hofkapelle und des Chores Antonio Salieri stellt seinem Schüler zum Abschluss ein überragendes Zeugnis

Franz Schubert (1825)
Nach einem Aquarell von Wilhelm August Rieder

aus. In dem hervorragenden Orchester des Konvikts spielt Schubert die Violine und lernt so die neuesten Werke von Haydn, Mozart und Beethoven kennen. Er komponiert intensiv – Lieder, Klavierstücke, eine 1814 erfolgreich aufgeführte Messe in F sowie erste Sinfonien – und findet, nicht zuletzt, Freunde für sein ganzes kurzes Leben.

Trotz seiner offensichtlichen Begabung und Neigung wünscht der Vater ihn als Lehrer an seiner Schule, doch nach mehrfachen Episoden als Schul- und Musiklehrer kehrt Schubert nach Wien zurück. In seiner kurzen biographischen Skizze *Mein Traum* schreibt Schubert über die Auseinandersetzung mit seinem Vater und seine Abkehr an das vorbestimmte Leben: »*Zum zweiten Male wandte ich meine Schritte und mit einem Herzen voll unendlicher Liebe für die, welche sie verschmähten, wanderte ich abermals in ferne Gegend. Lieder sang ich nun lange, lange Jahre. Wollte ich Liebe singen, ward sie mir zum Schmerz. Und wollte ich wieder Schmerz nur singen, ward er mir zur Liebe. So zertheilte mich die Liebe und der Schmerz.*«

Mit dem acht Jahre älteren, früheren Mitschüler Josef von Spaun bleibt Schubert lebenslang verbunden, und dieser bringt ihn mit Franz von Schober und Johann Mayrhofer in Verbindung, die bald zum engsten Freundeskreis gehören sollten. Gemeinsam werden die legendären *Schubertiaden* gefeiert – musikalisch-literarische Soireen bei wechselnden Gastgebern, bei denen hauptsächlich Werke von Schubert erklingen.

Erst kurz vor seinem Tod fasst Schubert den Mut für ein öffentliches Konzert mit eigenen Werken. Am 26. März 1828 (dem ersten Todestag von Ludwig von Beethoven – Schubert war einer der Fackelträger bei dessen Beerdigung) veranstaltet er im Saal des Wiener Musikvereins sein erstes und einziges Privat-

konzert mit den renommiertesten Musikern der Stadt. Gespielt wurde neben Liedern und dem ersten Satz eines neuen Streichquartetts ein »*Neues Trio Es-Dur für Piano Forte, Violin und Violoncello*«. Der Abend war ein Erfolg – auch finanziell – und das Trio erregte allgemeine Teilnahme, wie Schubert schrieb.
Das zeitgleich mit dem zweiten Teil des tragischen Liederzyklus' *Winterreise* entstandene **Es-Dur-Klaviertrio op. 100** (1827) stellt gleichsam eine Fortsetzung und Erweiterung dieses Werks in der Sprache der Instrumentalmusik dar – was eine Steigerung des Ausdrucks und der musikalischen Intensität ins Abstrakt-Sinfonische ohnegleichen hervorbringt. Es vertieft und erneuert die klassische Formensprache mit einer bis dato unerhörten musikalischen Ästhetik, die Robert Schumann begeisterte und nicht zuletzt in Schostakowitschs Klaviertrio einen bewegten Widerhall fand.
Wie dessen Klaviertrio so steht das von Schubert an der Schnittstelle von Lyrik und existenzieller Realität. Beide Komponisten brechen die klassisch-romantische Tradition auf und nutzen das Genre als Medium für subjektive Gestaltungsweisen mit ungewöhnlichen Harmonien, rhythmischen Verschiebungen und Verfremdungseffekten. Auch auf den formalen Ebenen bestehen viele Querverbindungen zwischen beiden Werken.
Franz Schuberts Klaviertrio Es-Dur op. 100 besteht aus vier Sätzen, die eng miteinander verwoben sind. Die Tonart erinnert im ersten Satz und im Trio noch an das heroische Es-Dur von Beethoven, den Schubert sein Leben lang studiert und verehrt hat. Doch dann wendet sich die Stimmung und wird im c-Moll des zweiten Satzes zum Ausdruck von Jammer, Wehmut und schmerzlicher Sehnsucht.
Zu Beginn erklingt ein markantes Unisono-Dreiklang-Motiv aller Instrumente, das bald in die Einzelstimmen zerlegt wird, bevor das Violoncello ein markantes Thema vorstellt, das in der Durchführung vielfach variiert wird. Dazwischen erklingt ein tänzerisches Thema in einer Moll-Tonart sowie weitere Motive in ungewöhnlichen harmonischen Kombinationen. Weit entfernt von starren dualistischen Verfahren und ohne Konfrontationen wechseln Themen und Motive permanent wie in einem Kaleidoskop mit vielen Farben und Formen. So entsteht eine rhapsodische Bewegung, bei der der Hauptgedanke zuletzt erneut erklingt, jedoch jetzt im Klavier, das mit leisen Akkorden in den zweiten Satz leitet. In diesem

grandiosen *Andante con moto* in c-Moll stimmt das Cello über den pochenden Achteln des Klaviers ein leidenschaftliches Lamento an. Das Thema basiert auf dem schwedischen Volkslied *Se solen sjunker* (*Sieh, die Sonne sinkt*), das Schubert kurz zuvor in Wien gehört hatte. In der Violine erklingt kurzzeitig ein zartes Thema in Es-Dur, das aber im dramatischen Verlauf immer mehr in das schwermütig-melancholische Ambiente gezogen wird. Mit seinen subtilen Farben, eruptiven Steigerungen und dem rhythmischen Perpetuum mobile erzeugt dieser Satz einen eigenartigen Sog und wird quasi zum Sinnbild der unerbittlich voranschreitenden (Lebens-)Zeit. Dem gegenüber steht ein kurioses Scherzo, in dem zu einem lustigen ¾-Rhythmus die Instrumente kanonisch miteinander oder auch gegeneinander konzertieren, während der Mittelteil mit einem derben Trio inklusive einer folkloristischen Episode aufwartet. Der Final-Satz beginnt entspannt und beinahe gemütlich im ⅝-Metrum, wandelt sich dann plötzlich in einen eilenden ¼-Takt mit repetierten Tonfiguren und heftigen Steigerungen, bis plötzlich das Cello erneut zweimal das elegische schwedische Thema intoniert. Trotz heiterer Abschweifungen scheint die Zeit immer schneller zu vergehen bis hin zum unvermeidlichen Ende. Nur ein Jahr vor Schuberts Tod komponiert, erscheint die Musik wie ein Abbild (s)eines Lebens.

Dr. Babette Kaiserkern

TRIO CONCEPT

Als sich drei befreundete Teenager aus Turin 2013 zu einem Klaviertrio zusammenschlossen, waren sie noch Schüler und traten unter dem Namen »Trio Chagall« auf. Einige Jahre später war aus dem Trio ein professionelles Ensemble gereift, das mit italienischer Leidenschaft die Konzertsäle eroberte. Mit fortschreitender Karriere sollte auch ein neuer Name her: Und so treten Edoardo Grieco (Violine), Francesco Massimino (Violoncello) und Lorenzo Nguyen (Klavier) seit 2024 als »Trio Concept« auf – mit der von Michelangelo inspirierten Vision, die Schönheit eines Werks wie eine Skulptur aus einem Block Marmor herauszuarbeiten.

Nach einer dreimonatigen Residenz bei der Verbier Festival Academy 2024 erhielt das Trio Concept den Prix Yves Paternot, die höchste Auszeichnung des Festivals für herausragendes Talent und künstlerische Exzellenz. Zu den zahlreichen weiteren Preisen, mit denen das Schaffen des jungen Ensembles geehrt wurde, gehören u.a. der 1. Preis des Schoenfeld International Competition in Harbin (China) und der 2. Preis – der erste Preis wurde nicht vergeben – sowie drei Sonderpreise beim Premio Trio di Trieste 2019.

Das Trio Concept war ECHO Rising Star für die Saison 2025/26 und unternahm eine ausgedehnte Europatournee mit Konzerten an renommierten Spielstätten wie u.a. der Philharmonie Luxemburg, dem Concertgebouw Amsterdam, der Elbphilharmonie Hamburg und der Wigmore Hall sowie bei großen Festivals. Mit der Saison 2025/26 begann das Ensemble seine dreijährige Debüt-Zeit im Nikolaisaal.

Das Trio engagiert sich für die Erforschung und Förderung von neuem Repertoire und vergibt Kompositionsaufträge, um sowohl zeitgenössische als auch historische Musik einem breiten Publikum zugänglich zu machen. Neben seinen Konzerten engagiert sich das Trio Concept für die musikalische Bildung der jungen Generation durch Schulbesuche und Kinderkonzerte.

Klassik am Sonntag

29.11.2026

So 16 Uhr

Großer Saal

Stefan Schweigert, Fagott
Brandenburger Symphoniker
Leitung: Andreas Spering
Moderation: Clemens Goldberg

AUF ROMANTISCHEN PFADEN

WERKE VON ANTONÍN DVOŘÁK, FRANZ SCHUBERT UND CARL MARIA VON WEBER

NIKOLAISAAL
POTSDAM

POTSDAM

LAND BRANDENBURG

0331 28 888 28
nikolaisaal.de

HARMONIEN
DISSONANZEN
ZWISCHENTÖNE

DAS KULTURPROGRAMM
MIT MUSIKALISCHER
BANDBREITE

GROOVES ab 6:00
KLASSIK ab 10:00
RADIODREI.DE

radio 3 rbb

IMPRESSUM

Herausgeber
Nikolaisaal Potsdam
Konzert- und Veranstaltungshaus
der Landeshauptstadt Potsdam

Geschäftsführerin
Heike Bohmann

Assistentin der Geschäftsführerin
Melina Falkenhahn

Prokuristin
Annette Rindfleisch

Programmdirektor
Michael Dühn

Dramaturgie | Presse
Astrid Weidauer

Musikkulturelle Bildung | Hörvermittlung
Daniella Strasfogel
Assistentin: Andrea Knöbel

Künstlerisches Betriebsbüro | Vermietungen
Axel Grünert

Projektmanagement
Anke Derfert

Marketing | Kommunikation
Genia Börner-Hoffmann

Digitale Medien
Robert Lucas

Besucherservice
Ulrike Henning, Susann Menzfeld,
Gudrun Mentler, Martina Pfeiffer

Technische Leitung
Knut Radowsky
Assistentin: Tabea Jungnickel

Veranstaltungsmeister
Ralf Knobloch

Haustechnik
Marcus Dölle

Programmheft

Redaktion
Astrid Weidauer

Gestaltung
www.maria-pfeiffer.de

Bildnachweis
Seiten 3 und 6: Archiv
Seite 9: Kaupo Kikkas